

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 12 (1932-1933)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Aus Zeit und Streit

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Aus Zeit und Streit

## „Das rote Zürich schafft Ordnung“.

Nicht etwa gegenüber einem auflüpferischen Bürgertum, das sich über dem Ungenügen sozialistischer Staatsführung zum Aufstand erhebt. O nein! Gegenüber einem Teil der Arbeiterschaft, die das Jahrzehntelang versprochene marxistische Paradies endlich verwirklicht sehen möchte; die sieht, wie für die in Amt und Würden (und auf Sessel) gelangten Genossen die Lehre vom kommunistischen Staat zum leeren Lippenschein geworden ist; die, unter Anleitung und finanzieller Speisung von Moskau, der unaufhaltlichen Verbürgerlichung der Arbeiterbewegung Halt gebieten, der Arbeiterschaft einen letzten Funken revolutionären Feuers erhalten möchte. Im sozialistischen Lager weiß man genau, um was es geht. „Auf dem Spiel steht nicht weniger als die Gegenwart und Zukunft der gesamten Arbeiterbewegung,“ führte der zürcherische Parteipräsident an der nach dem Krawall vom 16. Juni einberufenen Parteiversammlung aus. Eine Bewegung nach Anweisungen und Methoden des russischen Kommunismus bringt die Sache der Arbeiterschaft, nicht zuletzt bei ihren Angehörigen selbst, unheilbar in Verlust. Anderseits hat man Jahrzehntelang dieser Arbeiterschaft den gewaltlosen, aller Gegensäße und Kampfnotwendigkeiten baren Staat als A und O der sozialistischen Bewegung hinge stellt. Wenn es da und dort zu Krawall und Aufruhr kam, dann waren diese nur berechtigte Notwehr der unterdrückten Klasse gegen die Provokationen des bürgerlichen Machtstaates und seiner Träger. Wie hatte man sich im „Volksrecht“ noch vor wenigen Wochen empört, als eine aufgeputzte Menge das Zürcher Kasernentor einrammte und die dahinter aufgestellte, unter dem Befehl eines „bürgerlichen“ Polizeihauptmanns stehende Kantonspolizei sich mit einer Salve von Schreckschüssen Luft macht und dabei einige Personen verletzt. Heute lesen wir in der von der Parteiversammlung vom 16. Juni gefassten Kundgebung: „Die Versammlung versteht, daß man die Polizemänner nicht wehrlos den hinterhältigen Angriffen von bewaffneten Radaubrüdern aussehen

darf und billigt daher die Maßnahmen des Polizeiinspektors, Genosse Dr. Wiesendanger.“ Dabei scheinen die Polizemänner des Genossen Dr. Wiesendanger recht stramm gefochten zu haben. Blieben doch als Ergebnis ihrer „in die Luft abgegebenen Schreckschüsse“ reichlich zwei Dutzend Opfer auf der Strecke. Und am andern Tag rückte das Polizeikorps stramm mit Stahlhelm und Säbel in sein Kampfgebiet aus.

Ordnungsmacht ist eben Ordnungsmacht und Staat Staat. Die Polizei im russisch-kommunistischen Staat verhaftet, prügelt und schießt genau so wie diejenige irgend eines bürgerlichen (höchstens noch viel rücksichtsloser und gewalttätiger). Und für eine — durch wahre oder falsche — Schlagworte zum Aufstand aufgepeitschte Menge ist die Ordnungsmacht eines bestehenden Staates der Feind, ob diese unter „bürgerlicher“ oder „sozialistischer“ Leitung ficht. Darum wird es der „Ordnung schaffenden“ Sozialdemokratie — der Satz „Das rote Zürich schafft Ordnung“ ist eine Schlagzeile aus der ersten Seite des „Volksrechts“ vom 17. Juni — bei uns am Ende nicht anders ergehen, als es ihr in Deutschland ergangen ist, wo brave, die Notwendigkeiten des Augenblicks erkennende Leute aus dem sozialistischen Lager zu den im Proletariat bestgehaßten Männern wurden —, gibt es, wie seinerzeit einen „Bluthund“ Noske, Severing u. s. w. doch nun bei uns bereits auch den „Bluthund“ Wiesendanger. Man kann eben nicht ungestraft durch Jahrzehnte den Massen Dinge lehren und vormachen, von denen man in dem Augenblick das Gegenteil zu tun gezwungen wird, wo man selbst zu Macht und Verantwortung gelangt. Nicht die Arbeiterbewegung, sofern sie dem Arbeiterstand menschenwürdige Daseinsbedingungen zu schaffen bestrebt war oder ist, „steht auf dem Spiel“; wohl aber sofern sie Träger der Heilslehre vom materialistischen, gliederungslosen und kampffreien irdischen Paradies ist. Als solche wird sie, wie jede auf naturwidrige, lebensfremde Ziele gerichtete Bewegung, an ihrer eigenen Unmöglichkeit zugrunde gehen. D.

## Prag und Freiburg.

Prag ist die Hauptstadt eines seit Jahrzehnten durch einen Sprachenkampf allerhärtester Art zerrissenen Gebietes, in dem seit 1918 der tschechische Nationalismus seine Orgien feiert. Zwar ist ein Drittel der Bevölkerung des heutigen tschechischen Staates deutschsprachig. Zwar leben in Prag selbst etwa 30,000 Deutsche, meist den gebildeten und wohlhabenden Schichten angehörig. Zwar läuft die kürzeste Verbindung von Berlin und Wien über Prag, sodaß die Prager Bahnhöfe täglich von Tausenden deutscher Reisender benutzt werden. Trotz all dem aber findet man in diesen Bahnhöfen keine deutsche Aufschrift, kein deutsches Wort. Neben der tschechischen Weltsprache kommt nur das Französische und etwa noch das Englische zu Wort. So äußert sich der unvernünftige, sinnwidrige Nationalismus eines jungen Staates.

Freiburg ist Hauptstadt eines gemischtsprachigen Kantons mit einem Viertel deutschsprachiger Bevölkerung. Freiburg zählt selbst einen Drittelsprechender Einwohner und liegt unmittelbar an der Sprachgrenze. Freiburg ist der Sitz einer internationalen Universität mit sehr starkem deutschen Einschlag. Freiburg ist auch an der wichtigsten Eisenbahmlinie der Schweiz die

erste Station auf französischem Sprachgebiet. Es besitzt jetzt einen sehr schönen neuen Bahnhof. Darin aber findet man unter den unzähligen Aufschriften, Bekanntmachungen u. s. w. ein einziges deutsches Wort: Handgepäck! Sonst ist alles französisch: Salle d'attente, Objets trouvés, Réclamations, selbst der Service de renseignements. Sämtliche Stationen der deutschen Schweiz auf den Bahnsteigtafeln u. s. w. kommen nur unter französischem Namen vor: Morat, Avenches, Coire, Valeyres u. s. w. Alles für die Reisenden Wissenswerte über Rundreisebillette, Extrazüge u. s. w. wird nur französisch mitgeteilt. Und das alles ist eben erst so eingerichtet worden! Man könnte wirklich glauben, wir hätten ähnliche Zustände wie in der Tschechei, wo man sich ruhig über alle Bedürfnisse der Reisenden und einer sprachlichen Minderheit hinwegsetzt. In Wirklichkeit haben wir es hier nur wieder mit einem bezeichnenden Beispiel der Sprachpolitik der nun schon so wohl bekannten Kreisdirektion Lausanne der Bundesbahnen zu tun. Könnte man den Herren in Lausanne nicht von Bern aus etwas Aufklärung darüber geben, wie im allgemeinen in der Schweiz auf die anderssprachigen Eidgenossen Rücksicht genommen wird? U.

## Dies und Das.

### *Das isch my Gäld.*

"— — — — — Das isch my Gäld — ist's nicht die Schweiz, wie sie jetzt ist, auf einen Satz gebracht?

Das isch my Gäld — ist's nicht unser aller, ob hoch oder niedrig, kräftigstes Gefühl?

Das isch my Gäld, gewiß, per se, aber nicht mehr allzu lange! Diesmal, verlassen wir uns drauf, wird uns die große Wurstmaschine nicht verschonen. Gerade uns nicht! Der Weltkrieg war die Übertüre. Jetzt kommt das Hauptstück dran.

Keinem Schweizer, der über den Tag hinaus denkt, bedeuten Weltwirtschaftskrise und Kriegsangst mehr als nur eben Zeichen an der Oberfläche. Weltwirtschafts-, Weltabrüstungskonferenzen sind ungefähr dasselbe wie der Versuch, den Atna mit Gießkannen zu löschen. Denn nichts wird den Aufstand der Natur

gegen den Geist, der sich korrumpern ließ, aufhalten. Nichts wird den Aufruhr des Lebens gegen die Vergewaltigung, Verfälschung, Verjauchung, aber auch Verniedlichung, Vernütigung durch den schalen Zweck, durch das Geld, durch Geldesgeltung, durch die stumpfsinnige Nützlichkeit, durch den hundskommunen Opportunismus, den wir in der Schweiz zuweilen schier zur Bürgertugend erheben, in seine Ursprünge zurückschlagen.

Was wir Schweizer am liebsten haben, worauf wir uns am meisten zugut tun, gerade das wird uns genommen werden. Was wir zum Maß unserer gegenseitigen Achtung, zum Maß aller Dinge, zum Maß des Lebens selbst erhoben, wird man uns vernichten. Wir haben das Geld zu gern. Wir werden es verlieren — ob durch Krieg, Umsturz, geologische Unzuverlässigkeiten, . . . wer mag es sagen. Das Leben wird sich rächen,

an uns wie an den andern. Und diesmal werden wir nicht wie anno 1914 in den Logen sitzen!" —

Wir empfehlen unsern Lesern den „Samstag“, in dem „Sturzenegger“ Öbiges schreibt, aufs wärmste zur Gemütsstärkung für den Sonntag. Wessen Geistes dieser eben wiedererstandene Basler „Samstag“ ist, wird durch nichts besser beleuchtet als durch die Unbeliebtheit, deren er sich bei den Trägern des heutigen politischen und geistigen Systems erfreut. In der gleichen Nummer erfahren wir nämlich, daß das Blatt schon nach der dritten Nummer seinen Drucker wechseln mußte, weil zwei angegriffene Basler Systemträger dem bisherigen Drucker „ziemlich unmissverständlich mit sofortigem Entzug staatlicher und nichtstaatlicher Druckaufträge gewunken haben, wenn er sich unterstehé, auch nur noch eine Nummer des „Samstag“ weiterzudrucken.“

Freiheit, die ich meine — oder wer die Ruchenverteiler auf ihren Sesseln stört, wird mundtot gemacht. Gehört sich ja schließlich auch! Denn was gibt es Schöneres auf der Welt als einen sicheren Sessel. Und warum soll man sich in dem Genuß, den sein Besitz gewährt, stören lassen? D.

#### Die „politische Tradition“ von heute.

„Ihre politische Tradition bestimmt

die Schweiz naturgemäß dazu, sich für diejenigen Lösungen einzusezen, die die größten Aussichten auf Verwirklichung haben.“ („Neue Zürcher Zeitung“, Nr. 1035.)

Ist in der Tat dies „Victrix causa Helvetiae placuit“ die politische Tradition der Schweiz, so muß man zufrieden sein, daß zur Zeit Tell's und Winkelrieds noch keine politische Tradition bestand. E.

#### So ists!

„Da und dort im Schweizerland herum tauchen Gruppen junger Männer auf, die ihre Stimme erheben, ihre Forderungen an die offiziellen Politiker stellen und bald in gemäßigter, bald in leidenschaftlicher Weise ihren Ruf nach Erneuerung unseres politischen Lebens laut werden lassen. Die alten Parteien sind argwöhnisch, sie wittern Häresie und den Absfall von geheiligten Prinzipien und unternehmen den Versuch, das Neue, Kommende totzuschweigen oder zu bagatellisieren. Aber es hilft nichts: alle derartigen Versuche prasseln am entschlossenen Willen, der ihnen entgegen gestellt wird, ab. Die politische Erneuerungsbewegung der Schweiz ist eine Tatsache, die nicht mehr weggeleugnet werden kann.“

R. Henne im „Schaffhauser Intelligenzblatt“.

### Besprochene Bücher.

**Bernoulli, Carl Albrecht:** Ull; Grethlein, Zürich-Leipzig.

**Brentano, Bernard von:** Der Beginn der Barbarei in Deutschland; Rowohlt, Berlin.

**Grämer, Ulrich:** Die Verfassung und Verwaltung Straßburgs . . .; Elsaß-Lothr. Institut, Frankfurt.

**Einzig, Paul:** Der Krieg der goldenen Kugeln; Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

**Elsaß-Lothringischer Atlas:** Elsaß-Lothr. Institut, Frankfurt.

**Elsaß-Lothringisches Jahrbuch:** Elsaß-Lothr. Institut, Frankfurt.

**Hausleitner, Leo:** Die Revolution der Weltwirtschaft; Knorr & Hirt, München.

**Moeller van den Bruck:** Das Recht der jungen Völker; Verlag der Nähe Osten, Berlin.

**Muschg, Walter:** Gotthelf; Beck, München.

**Nenatus, Kuno:** Die zwölften Stunde der Weltwirtschaft; Beck, München.

**Salloch, Siegfried:** Hermann von Meß; Elsaß-Lothr. Institut, Frankfurt.

**Schindler, Dietrich:** Verfassungsrecht und soziale Struktur; Schultheß, Zürich.

**Seefemann, Kurt:** Was bringt Lausanne?; Edelweiß-Verlag, Mülheim-Ruhr.

**Somary, Felix:** Die Ursachen der Krise; Mohr, Tübingen.

**Sombart, Werner:** Die Zukunft des Kapitalismus; Buchholz & Wieswange, Berlin.

**Steuermann, Carl:** Weltkrise, Weltwende — Kurs auf Staatssozialismus;

— Der Mensch auf der Flucht; beide bei Fischer, Berlin.